



Newsletter August 2011

Der Newsletter des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) erscheint einmal monatlich und informiert über die Aktivitäten des BfDT und der unter dem Dach des Bündnisses versammelten zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Die vollständigen Artikel finden Sie als Druckversion in der Anlage.

Falls Sie den Email-Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie sich unter folgendem Link selbstständig austragen: [Newsletter abmelden](#)

[Machen Sie mit und werden Sie Mitglied beim BfDT!](#)

INHALTSVERZEICHNIS

In eigener Sache

- Ab September: neue Ansprechpartnerin für den Newsletter

BfDT Aktuelles

- Jamel rockt den Förster! Musikfestival im Norden vom 5.-7. August 2011
- Das BfDT bei den Tagen der Offenen Tür der Bundesregierung
- Demokratische Beteiligungsformen auf dem Prüfstand: Bürger in politischer Verantwortung
Anmeldungen für Veranstaltung über Bürgerbeteiligung am 23. und 24. September 2011 in Kassel noch möglich
- Praktikum in der BfDT-Geschäftsstelle

BfDT Vorschau

- 2. Internationale Demokratiekonferenz in Leipzig am 13. und 14. Oktober 2011

BfDT Rückblick

- Erinnerungsfahrt nach Auschwitz mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma
- Ein Erfahrungsbericht über die Delegationsreise nach Auschwitz anlässlich des Internationalen Roma-Gedenktages am 2. August 2011

BfDT Mitglieder berichten

- Zukunftswerkstat 50 plus: Das 1x1 des guten Tons
- Institut Lernen und Leben e.V.: Über das Kinderdorf im Amt Niepars

BFDT IN EIGENER SACHE

Ab September: neue Ansprechpartnerin für den Newsletter

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Partner und Freunde des BfDT,

mit dieser Ausgabe hat BfDT-Redakteurin Marlene Göring zum letzten Mal unseren monatlichen Newsletter betreut. Nach knapp drei Jahren nimmt nun Nora Lassahn diesen Platz ein, die ab September 2011 für den Newsletter zuständig sein wird. Wir blicken auf eine bereichernde und sehr schöne gemeinsame Zusammenarbeit mit Frau Göring zurück und heißen gleichzeitig Frau Lassahn herzlich beim BfDT willkommen!

Nach ersten Stationen in Bamberg und London schloss Marlene Göring ihr Studium in Berlin nunmehr erfolgreich ab. Während ihrer Zeit an der Freien Universität übte sie eine Vielzahl an journalistischen Tätigkeiten aus. Außer der Redaktion des BfDT-Newsletters leitete sie als Herausgeberin auch die „Furios“, das einzige unabhängige Campusmagazin der Uni im Südwesten der Hauptstadt. Zuletzt arbeitete sie neben ihrem Studium als freie Texterin für verschiedene Auftraggeber. Mit einem Magister in den Fächern Literaturwissenschaft, Publizistik und Philosophie wird sie nun ihren weiteren Berufsweg gehen, der sie vorerst zum Goethe-Institut in Chennai/Indien führt. Die vielen guten Erfahrungen der letzten Jahre nimmt sie mit dorthin. Sie freut sich bereits, auch bei ihren neuen Aufgaben auf ebenso engagierte und motivierte Menschen zu treffen, wie sie sie während ihrer Arbeit beim BfDT kennen und schätzen gelernt hat.

Nora Lassahn beginnt im Oktober mit ihrem Masterstudium der Literaturwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Neben ihrem Studium engagiert sie sich in den Bereichen Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit. Unter anderem hat die 23-Jährige als Chefredakteurin für die von der Jugendpresse Deutschland herausgegebene Zeitung „politikorange“ gearbeitet. Besonders wichtig ist ihr jedoch soziales Engagement. Die gebürtige Hamburgerin war schon für verschiedene Organisationen tätig und hat ehrenamtlich Nachhilfeunterricht an einer Hauptschule gegeben sowie eine Lesepatenschaft in einer Neuköllner Kita übernommen. Dabei hat sie gemerkt, wie schwierig und gleichzeitig großartig soziales Engagement sein kann. Deswegen blickt sie auch schon mit Spannung und Freude auf ihre Arbeit beim BfDT.

Frau Lassahn wird Ihnen ab sofort für alle Fragen und Anregungen, die den Newsletter betreffen, zur Verfügung stehen. Als Ansprechpartnerin erreichen Sie sie unter

Nora Lassahn
Bündnis für Demokratie und Toleranz
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel.: 030/25 45 04 - 472
Fax: 030/25 45 04 - 467
E-mail: nora.lassahn@bpb.bund.de

BFDT AKTUELLES

Jamel rockt den Förster!

Musikfestival im Norden vom 5.-7. August 2011

Jamel in rechter Hand? Das wollten Birgit und Horst Lohmeyer nicht auf sich und ihrem Zuhause sitzen lassen. Beide organisieren jedes Jahr ein Rockfestival in dem kleinen Dorf bei Wismar und bieten damit eine echte Alternative zum sonst eher geringen dortigen Freizeitangebot. Gleichzeitig setzen sie auch ein Zeichen dafür, dass sich Jamel nicht widerstandslos von der rechten Szene vereinnahmen lässt. Dieses Jahr zeichnete

das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) die Lohmeyers gleich zwei Mal aus – als Preisträger im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ und als „Botschafter für Demokratie und Toleranz“ im Rahmen des Festakts zum Tag des Grundgesetzes im Haus der Kulturen der Welt. Das diesjährige Festival ist zwar gerade zu Ende gegangen, aber die Lohmeyers machen weiter. Birgit Lohmeyer im Gespräch.

Frau Lohmeyer, können Sie kurz die Hintergründe schildern: Warum gibt es „Jamel rockt den Förster“?

Vor über fünf Jahren gab es einen Besuch des Schweriner Innenausschusses in Jamel, von dem wir erst im Nachhinein aus der Presse erfuhren, und wo dann getitelt wurde: „Ein ganzes Dorf in rechter Hand“ – das konnten mein Mann und ich nicht auf uns sitzen lassen. Wir haben diesem Innenausschuss einen Brief geschrieben. In dem verließen wir unserer Enttäuschung darüber Ausdruck, dass wir nicht kontaktiert wurden als die Politiker im Dorf waren, und dass man uns gegenüber der Presse in einen Topf mit diesen Rechtsextremen geworfen hatte. Darauf reagierte der Ausschuss schnell und wir hatten einen weiteren Termin hier bei uns. Dabei baldowerten wir die Idee aus, dass Horst und ich als Künstler dieses Dorf beleben wollten, damit es von seinem Ruf wegkäme. Der Innenausschuss zeigte sich sehr geneigt, uns dabei zu unterstützen und so entstand die Idee, ein jährliches Musikfestival auf unserem Forsthof zu veranstalten. Es sollte möglichst viele Menschen der Region einladen, sich selbst einen Eindruck zu verschaffen, was es mit Jamel auf sich hat.

Wieso ausgerechnet ein Musikfestival?

Wir hatten vorher schon ein privates jährliches Sommerfest mit Live-Musik – das liegt nah wenn man Musiker ist. Wir sind dann schlicht nach unserem Musikgeschmack gegangen und haben gesagt: Wir wollen ein Rockfestival!

Wie äußert sich diese Vereinnahmung durch Rechtsextreme beziehungsweise wie kommen die Zeitungen dazu, so zu titeln?

Das müssen sie schon die Pressekollegen fragen (lacht). Fakt ist, dass das Dorf sehr verrufen war. Das war auch der Grund, warum viele Menschen Angst hatten, uns besuchen zu kommen. Da war beispielsweise ein Herr K., ein bei uns ansässiger bekannter und auch berüchtigter Rechtsextremer, der zwar mittlerweile verurteilt ist, aber damals noch seine Machenschaften von hier aus betrieb.

Hat sich bis heute etwas an der Stimmung im Dorf geändert?

Dass wir für massive Präsenz der Veranstaltung in den Medien sorgen, hat dazu geführt, dass man in der Verwaltung und der Politik nicht länger nur zuschauen kann, wie sich dieses Dorf durch Rechtsextreme verändert. Es wird jetzt auch eingegriffen. Außerdem ist es, seit Herr K. in Haft ist, nicht mehr zu illegalen „Müllverbrennungen“ gekommen, die vorher fast wöchentlich auf dem Dorfplatz inszeniert wurden. Man sieht sich auch vor, welche Plakatierungen und Schilder man hinstellt, und greift nur noch auf private Grundstücke zurück, wenn man meint, irgendwelche Nazi-Wandmalereien anbringen zu wollen. Die Rechtsextremen haben gemerkt, dass sie Jamel nicht mehr nach Gutdünken gestalten können.

Was stand in diesem Jahr auf dem Programm?

Es gab Konzerte am Freitag und Samstag. Wir hatten insgesamt acht Bands eingeladen, aus dem Umland in Mecklenburg, aus Hamburg und eine Band, die hatte sich sogar aus Süddeutschland gemeldet und wollte unbedingt spielen: die „twisted shoes“ – ganz tolle, junge Musiker, die reisten tatsächlich an. Als Headliner hatten wir die Band „Haudegen“, die uns sogar von Warner Company vermittelt worden war und bei uns einen Benefiz-Auftritt hingelegt hat.

Wie viele Gäste waren da?

Wir haben es nie auf hohe Besucherzahlen angelegt. Das wird uns auch nicht gelingen, da Jamel nach wie vor einen sehr, sehr schlechten Ruf bei uns in der Region hat auf Grund der rechtsextremen Bewohner und dem Terror, den diese Menschen verbreiten. Wir versuchen das Festival zu machen, nicht um Besucherrekorde zu brechen, sondern um das Thema Rechtsextremismus in die Medien zu bekommen. Und dass ist sehr gut gelungen, auch diesmal wieder. Besucher hatten wir aber in diesem Jahr nicht so viele, weil wir am Samstag komplett abgesoffen sind. Das war wie in Woodstock, Schlamm überall! Im Grunde ist Jamel auch ein „little woodstock“, man campst, die Ostsee ist nur zehn Kilometer entfernt, und Rockmusik läuft.

Ein paar Hundert Leute über mehrere Tage im eigenen Garten – wie stellen Sie das auf die Beine?

Finanziell sind wir vollständig auf Förderung angewiesen, weil das Festival unkommerziell ist und auch bleiben sein soll. Wir haben eben mittlerweile einen relativ großen Stamm an ehrenamtlichen Helfern, die wirklich ganz ambitioniert dabei sind und auch schwere Arbeit verrichten, wie das Bühnendach aufbauen. Wir machen die Logistik zusammen und das Catering – das hat total gut geklappt dieses Jahr.

Erleben Sie auch Widerstände von der rechten Szene, im Vorfeld oder während des Festivals?

Sicher. Man weiß auch wo man das zu verorten hat, die Sabotage-Aktionen, die passieren. Wir sind das mittlerweile gewohnt und zum Glück ist die Gegenseite nicht so erfindungsreich als dass sie erfolgreich wären. Welche Aktionen das sind, darauf möchte ich aber nicht eingehen – da bringt man die Leute nur auf neue Ideen. Aber sein Sie sicher, die Rechten versuchen alles, um das Festival zu sabotieren. Auch wenn es in diesem Jahr verhaltener war – es ist ja Vorwahlkampf in Mecklenburg, und auch die NPD versucht sich ja als gute Bürger hinzustellen. Was ihnen natürlich nicht gelingt.

Was planen Sie für die Zukunft?

Ideen gibt es immer viele. Wir machen auf jeden Fall das Festival weiter, solange wir finanzielle Förderprogramme aufzutun. Dann haben wir dieses Jahr festgestellt, dass unsere selbstgebaute Bühne nicht mehr tragfähig und zumutbar ist – wir brauchen also auch dafür Fördermittel. Parallel machen wir aber natürlich auch unsere anderen Veranstaltungen, Ausstellungen, und wir denken über eine kleine Jazzreihe nach...da ist eine Menge in Planung. Wir lassen nicht locker.

Ich kann allen anderen Initiativen nur wünschen, dass sie genauso viel Durchhaltewillen und Kraft aufbringen können wie wir, und dass sich vielleicht in der Politik mal Gedanken gemacht wird, wie man solche Initiativen ein wenig verwaltungsfreier fördern kann.

Das BfDT bei den Tagen der Offenen Tür der Bundesregierung

Am 20. und 21. August 2011 öffnen sich von 10.00 bis 18.00 Uhr die Tore der Bundesregierung: Sie lädt zum Staatsbesuch ein! Das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) wird wie immer in seinen beiden Gründungsministerien - den Bundesministerien des Innern (BMI) und der Justiz (BMJ) - vertreten sein. Interessierte Bürgerinnen und Bürger erhalten an beiden Tagen die Möglichkeit, hinter die Kulissen zu schauen, um die Arbeit der Ministerien kennen zu

lernen.

Bis zu 10.000 Bürger kommen jedes Jahr, um einen persönlichen Einblick in den politischen Alltag der Bundesregierung zu gewinnen. Das BfDT wird sich an beiden Tagen mit einem Stand an prominenter Stelle in den beiden Ministerien präsentieren. An diesem wird es u.a. für die Gäste die so genannte Schatzkarte des Bündnisses, d.h. eine Landkarte mit allen regionalen Initiativen unserer Datenbank bundesweit geben. Dort können die Besucher nach zivilgesellschaftlichem Engagement, konkreten Projekten und Initiativen in ihren Gegenden in Deutschland forschen. Auch das beliebte Demokratie-Quiz wird dieses Jahr wieder mit dabei sein. Den Gewinnern winken interessante Preise!

Wie schon in den letzten Jahren stellt sich auch in diesem der Landesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) an unserem Stand vor. Die Mitarbeiter der AWO präsentieren ihre neue Kampagne „Ehrenamt – Zeig Gesicht!“ und beantworten alle Fragen rund um das Thema Engagement. Die im Frühling 2011 ins Leben gerufene Kampagne versucht, für soziales Engagement zu begeistern. Engagierte „Ehrenbotschafter“ stellen sich, ihre Aktivitäten und ihre Botschaft vor – und zeigen so, welche Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit es gibt. Seit Kampagnenstart konnte die AWO zahlreiche „Ehrenbotschafter“ für sich gewinnen, darunter sind auch bekannte Politiker, die sich in ihrer Freizeit für andere stark machen. Die „Ehrenbotschafter“ kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen, leiten Schreibgruppen für Jugendliche oder helfen bei der Freiwilligen Feuerwehr. Für alle Gäste, die selbst aktiv werden wollen, ist das also eine gute Gelegenheit, um Fragen loszuwerden und neue Anregungen zu erhalten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BfDT stehen den Besuchern für alle Fragen zur Verfügung. Dabei informieren wir nicht nur gerne über unsere eigene Arbeit und Aktivitäten, sondern auch über die zahlreichen Möglichkeiten sich für Demokratie und Toleranz einzusetzen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Stand!

Demokratische Beteiligungsformen auf dem Prüfstand: Bürger in politischer Verantwortung

Anmeldungen für Veranstaltung über Bürgerbeteiligung am 23. und 24. September 2011 in Kassel noch möglich

Lange war das öffentliche Interesse an politischen Entscheidungen nicht so hoch wie in Zeiten von Stuttgart 21 und dem geplanten Atomausstieg. Gleichzeitig sinkt die Wahlbeteiligung vielerorts, besonders bei Landtags- und Kommunalwahlen. Beide Entwicklungen zeigen vor allem eines: Neue Formen der Bürgerbeteiligung sind gefragt und nötig wie noch nie. Diesem Feld widmet sich das Bündnis für Demokratie und Toleranz nun gemeinsam mit dem Verein gegen das Vergessen e.V. Als Kooperationspartner führen beide Organisationen am 23. und 24. September einen Workshop für ehrenamtlich Engagierte und Funktionsträger aus verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen durch. **Interessierte können sich gern ab sofort anmelden!**

Der Wunsch nach mehr Bürgerbeteiligung und eine lebendigeren Demokratie ist groß. Wie aber können sie erreicht werden? Wie können Lösungsmöglichkeiten aussehen, die zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der parlamentarischen Demokratie beitragen? Diesen und anderen Fragen möchten die Teilnehmer der Veranstaltung auf den Grund gehen. Neben den theoretischen Informationen steht deshalb vor allem die Entwicklung und praktische Umsetzung von Konzepten zu mehr Bürgerbeteiligung auf dem Plan. Anerkannte Experten auf den verschiedenen Feldern der Demokratieförderung sind eingeladen und werden sowohl in Input-Referaten sprechen, als auch die Moderation der Arbeitsgruppen übernehmen.

Besonders freuen sich die Veranstalter, noch am Anreisetag Dr. Joachim Gauck, der auch Vorsitzender des Vereins gegen das Vergessen e.V. ist, begrüßen zu können. Er wird die Praxis-Tage mit einem Vortrag zum Thema „Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen“ eröffnen. Der eigentliche Workshop-Tag am Samstag ist zweigeteilt in Panel mit jeweils zwei Vorträgen und anschließender Gruppenarbeit. Bereits am Morgen geht es los mit Input-Referaten unter anderem von Prof. Dr. Bernd Faulenbach, Inhaber des Lehrstuhls für Zeitgeschichte an der Uni Bochum, der zum Thema „Parteien – Grundpfeiler der Demokratie oder Auslaufmodell?“ sprechen wird. Unter der Leitung des ehemaligen Berliner Bürgermeisters Eberhard Diepgen und Dr. Cornelia Sonntag-Wolgast, Parlamentarische Staatssekretärin a.D. und BfDT-Beiratsmitglied, können Interessierte an Arbeitsgruppen mit dem Titel „Demokratische Beteiligungsformen auf dem Prüfstand“ beziehungsweise „Parteien – Grundpfeiler der Demokratie oder Auslaufmodell?“ teilnehmen. Nach dem Mittagessen und der Diskussion im Plenum geht es schließlich ins zweite Panel. Hier werden sich die Input-Referate mit den Themen „Politische Kommunikation oder wie sage ich es den Bürgern?“ und „Wer soll mitmachen? Über die Ausweitung demokratischer Teilhabe“ beschäftigen. Journalist und Netzwerk-Experte Christoph Giesa wird die Arbeitsgruppe mit dem Titel „Politische Kommunikation“ moderieren, während der stellvertretende BfDT-Geschäftsstellenleiter Markus Priesterath in der parallelen Arbeitsgruppe das Thema demokratische Teilhabe weiterführen wird.

In den Titeln der einzelnen Programmbeiträge zeichnet sich bereits das Konzept der Veranstaltung ab. Denn es soll nicht nur darum gehen, wie Bürger aktiv werden können, sondern auch darum, was Politiker tun können. Auch für sie besteht eine erhöhte Verantwortung, sich verstärkt mit dem Bürgerwillen auseinanderzusetzen. Bürger und Repräsentanten der Politik und Verwaltung sollen in Kassel zusammengebracht werden, um gemeinsam zu untersuchen, wie mit den Themen Demokratie und Bürgerbeteiligung umgegangen werden muss. An den Praxis-Tagen sollen sie in einen Dialog treten und möglichst konkrete Vorschläge erarbeiten, wie Politik und Gesellschaft heute gestaltet und neuen Herausforderungen begegnet werden kann. Dazu möchten die beiden Kooperationspartner Sie herzlich einladen.

Die Teilnahme am Workshop ist kostenfrei. Reise- und Übernachtungskosten können leider nicht erstattet werden. Für die Reservierung Ihrer Übernachtung können Sie sich mit dem Formblatt unter dem Stichwort „Bündnis für Demokratie und Toleranz“ anmelden.

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung unter Angabe von Namen, Institution und Kontaktdaten an

Bundeszentrale für politische Bildung
 Veranstaltungsservice
 Birgit Wolfram
 Adenauerallee 86
 53113 Bonn

Tel.-Nr.: 0228 / 99 515 - 512
 Fax-Nr.: 0228 / 99 515 - 293
 Email: veranstaltungsservice@bpb.de

Praktikum in der BfDT-Geschäftsstelle

Für den Zeitraum September bis Dezember 2011 sucht das Bündnis für Demokratie und

Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) eine Praktikantin oder einen Praktikant! Das BfDT wurde 2000 von der Bundesregierung als Schnittstelle zwischen Politik und Zivilgesellschaft gegründet. Wir bieten spannende und abwechslungsreiche Aufgaben in allen Feldern der praktischen Demokratie- und Toleranzförderung.

Die Tätigkeiten umfassen unter anderem die inhaltliche Recherche und Aufbereitung von Themen ebenso wie die Erstellung von Konzepten für Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und aktuell die Unterstützung beim Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2011. Die PraktikantInnen werden eng in die inhaltliche und organisatorische Planung eingebunden und lernen so die Arbeitsstruktur einer politischen Einrichtung auf Bundesebene kennen.

Voraussetzungen sind die Immatrikulation an einer Hochschule, sehr gute Kenntnisse gesellschaftspolitischer Themen sowie sehr gute praxisorientierte, anwenderbezogene IT-Kenntnisse (Office-Anwendungen, Internet-Recherche) und ein gutes schriftliches und mündliches Ausdrucksvermögen. Wir erwarten von den PraktikantInnen Teamfähigkeit, Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit sowie möglichst eigenes zivilgesellschaftliches Engagement oder praktische Erfahrungen in mindestens einem der Themenbereiche des BfDT. Wir bieten ein interessantes Arbeitsumfeld mit Bezug zum tagespolitischen Geschehen und die Chance, Eigeninitiative und neue Ideen einzubringen.

Das Praktikum sollte eine Mindestdauer von 3 Monaten nicht unterschreiten und wird mit einer Aufwandsentschädigung vergütet.

Haben Sie Interesse?

Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen auf dem Postweg an das

Bündnis für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt
Stichwort: Praktikum
Friedrichstraße 50
10117 Berlin

oder per E-Mail an buendnis@bpb.bund.de.

BFDT VORSCHAU

„Wir sind Demokratie! – Jugend und Politik im Dialog“

2. Internationale Demokratiekonferenz in Leipzig am 13. und 14. Oktober 2011

Leipzig und Demokratie – welche Kombination ließe sich besser vorstellen? Seit der friedlichen Revolution von 1989, bei der die Stadt eine maßgebliche Rolle spielte, ist beides untrennbar miteinander verbunden. An diesem geschichtsträchtigen Ort tut sich auch im neuen Jahrtausend so einiges. Am 13. und 14. Oktober findet hier bereits die zweite Internationale Demokratiekonferenz statt, die unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert steht. Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) sind die gemeinsamen Kooperationspartner dieser lebendigen Veranstaltung, die von der Stadt Leipzig ins Leben gerufen wurde.

Bereits vor zwei Jahren fand die erste Demokratiekonferenz in Leipzig statt. Sie möchte junge, politikinteressierte Menschen und Praktiker aus Verbänden, Parteien und politiknahen Institutionen aller Ebenen sowie Experten und Wissenschaftler zusammenbringen, um über die Gründe der wechselseitigen Entfremdung zu diskutieren. Das Ziel der Konferenz ist es deshalb vor allem, neue Wege einer

Annäherung auszuloten.

Um den geeigneten Rahmen zu bilden, haben die Veranstalter besonders offene Formen der Diskussion und Zusammenarbeiten gewählt. Die Arbeitsgruppen werden sich im Open Space begegnen – eine Arbeitsmethode, die gerade für junge Menschen interessant ist, da Teilnehmer die Themen selbst bestimmen und den Fahrplan für diese Arbeitsgruppe festlegen können. Einen dieser offenen thematischen Workshops wird das BfDT selbst organisieren und moderieren. Es wird des Weiteren ein Politik-Sofa geben, bei dem sich die Jugendlichen und politischen Vertreter auf Augenhöhe begegnen können. In den offenen Panels werden zudem Sachthemen besprochen, die sich vor allem um Demokratie und Zivilgesellschaft drehen. Das BfDT wird aus diesem Anlass den Verein „Balu und Du“ . einladen, ein Partner des BfDT und Preisträger im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“. Der Verein ist mit seinem Mentoren- und Partnerschaftsprogramm eng mit schulischen wie studentischen Einrichtungen vernetzt und konnte bereits an 26 Standorten in 14 Bundesländern Deutschlands umgesetzt werden – allerdings noch nicht in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Mit der Vorstellung des Vereins und seiner erfolgreichen Vernetzungsarbeit sollen Impulse gesetzt werden, dieses Projekt auch im Freistaat bekannt zu machen und in den lokalen Strukturen zu verankern. Der vielfältige Ansatz und die professionelle Umsetzung dieses Projekts werden unter den Plenumsteilnehmern sicherlich einige im eigenen Engagement und zivilgesellschaftlichem Einsatz inspirieren.

Mit der inhaltlichen und finanziellen Unterstützung der Konferenz möchte das Bündnis einen Beitrag dazu leisten, den Dialog insbesondere von jungen Menschen, der Zivilgesellschaft und der Politik voranzutreiben. Der Rahmen der Konferenz ist dabei eine großartige Möglichkeit, gerade auch Jugendliche in gesellschaftliche Fragestellungen mit einzubeziehen. Die offenen Arbeitsmethoden, die bewusst auf lange Reden und Vorträge verzichten, sind dafür ein geeignetes Mittel. So soll die kreative Atmosphäre auch im Begleitprogramm fortgesetzt werden, bei dem die Teilnehmer bei inoffiziellen Get-Together, auf dem Markt der Möglichkeiten und im World Café Gelegenheit haben, das Gespräch fortzusetzen.

BfDT RÜCKBLICK

Erinnerungsfahrt nach Auschwitz mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

Vom 30.07. bis zum 4.08.2011 begleitete eine Delegation junger Deutscher Überlebende des Völkermords an den Roma und Sinti nach Auschwitz. Zum vierten Mal bereits organisierte das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma gemeinsam mit dem Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) diese Gedenkreise anlässlich des Internationalen Roma Gedenktages am 2. August. An diesem Tag im Jahr 1944 wurden über 2900 Sinti und Roma in einer Nacht ermordet.

25 junge Menschen im Alter von 16 bis 30 Jahren nahmen an der Jugendreise teil. Viele von ihnen gehören der Enkel- und Urenkelgeneration der verfolgten Sinti und Roma an, die anderen kamen aus der so genannten Mehrheitsgesellschaft. Aus allen Regionen Deutschlands kamen Studenten, Azubis, Berufstätige und Schüler zusammen, um Vorurteile abzubauen und das Wissen um die Diskriminierung, Verfolgung und massenhafte Ermordung der Minderheit der Sinti und Roma während der Zeit des Nationalsozialismus auch in der Mehrheitsgesellschaft nachhaltig zu verankern. Zugleich sollte das Programm und Workshopangebot während der Reise zu eigenem Engagement gegen Ausgrenzung und Intoleranz anregen. Für die Teilnehmer wurde die Fahrt und Begegnung zu einer ganz besonderen Erfahrung.

Ihre Motive, sich auf diese Reise zu begeben waren dabei sehr unterschiedlich: Die jungen Sinti und Roma verbanden damit ein starkes persönliches Anliegen. Jeder von ihnen hatte Angehörige, zumeist Urgroßeltern oder Großeltern, die in Auschwitz oder

anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern ihr Leben verloren. Mit der Gedenkfeier wollten sie sich auf die Spuren der eigenen Geschichte begeben und die Traumata verstehen, die ihre Volksgruppe bis heute verfolgen. Die Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft wollten diese Begegnung nutzen, um ihr Wissen über den Völkermord zu erweitern und Sinti und Roma unmittelbar kennenzulernen. „Bevor ich hierher gekommen bin, wusste ich fast nichts über Sinti und Roma“, erzählte eine Schülerin. „Das einzige, was ich mit ihnen verbunden habe, waren Klischees und Vorurteile. Natürlich wusste ich, dass sie nicht stimmen werden, aber ein anderes Wissen hatte ich nicht!“

Zunächst stand für die Jugendlichen am 31. Juli eine Stadtführung durch das jüdische Viertel von Krakau und ein Besuch des in 2010 neu eröffneten Museums in der Oscar-Schindler-Fabrik auf dem Programm. Am 1. August fuhr die Delegation dann erstmals in die Gedenkstätte Auschwitz II (Birkenau) und traf dort zu einer ersten Gedenkzeremonie mit der Delegation der Überlebenden und ihren Angehörigen zusammen, die mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma nach Krakau gereist war. Am Gedenkstein neben dem Krematorium V, wo ein Großteil der am 2. August 1944 im sogenannten „Zigeunerlager“ festgehaltenen 2900 Menschen ermordet wurde, legten die Delegationen ihre Kränze und Kerzen nieder. Neben Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, und Roman Kwiatkowski, dem Vorsitzenden der polnischen Roma sprach auch Dr. Gregor Rosenthal, Leiter der Geschäftsstelle des BfDT, zu den Anwesenden. Er betonte die große Ehre, als Angehöriger des Tätervolkes an diesem Ort zu den Überlebenden sprechen zu dürfen und unterstrich die Verantwortung, die auch heute noch jeder von uns trage, damit dieser Tiefpunkt in der Geschichte der Menschheit sich niemals wiederholen möge. Den Überlebenden sprach er seinen großen Respekt aus, den Mut aufzubringen, an diesen Ort des Schreckens zurückzukehren und ihre Erfahrungen an junge Menschen weiterzugeben: „Die Geschichte der Verfolgung der Sinti und Roma ist unser aller Geschichte und geht jeden etwas an. Wir können die Lehren der Vergangenheit nutzen, um eine gemeinsame, bessere Zukunft zu gestalten“, so Rosenthal.

Im Anschluss an die Zeremonie fuhren die Delegationen in das „Stammlager“ der Gedenkstätte Auschwitz I, legten Kränze an der Schwarzen Wand nieder und besuchten die ständige Ausstellung über das Schicksal der Sinti und Roma im Block 13. Hier trafen die Jugendlichen erstmals unmittelbar auf die Überlebenden und hatten Gelegenheit, sich von ihnen durch die Ausstellung führen zu lassen. Vor allem die Auschwitz-Überlebenden Franz Rosenbach und Mano Höllenreiner, die beide als Jungen in Auschwitz-Birkenau und weiteren KZs festgehalten wurden, berichteten von ihrem Leben im Lager. Jugendliche und Erwachsene hörten gebannt zu und waren tief betroffen von den unvorstellbaren Ereignissen und Misshandlungen, die sie im Alter von nur fünfzehn und neun Jahren erlebten. Beide Überlebenden betonten immer wieder, wie wichtig es auch heute noch sei, sich zu erinnern aber sich auch für die Zukunft stark zu machen: „Ihr müsst etwas lernen, einen guten Beruf haben, etwas aus euch machen und euch engagieren!“, betonte Mano Höllenreiner immer wieder. Er selbst und viele seiner Leidensgenossen hätten dazu kaum Gelegenheit gehabt, weil sie nach dem Krieg und der Verfolgung völlig mittellos waren. Auf Entschädigung und besondere Förderung warteten sie vergeblich – ein Zustand, der leider bis heute für viele Angehörige der Sinti und Roma fortbesteht. Umso wichtiger sei es, das Leben in die eigene Hand zu nehmen. Alle Jugendlichen waren nach dem Gespräch mit den Überlebenden tief beeindruckt. „Es ist unfassbar, was sie durchgemacht haben“, erklärte ein Teilnehmer. „Auch wenn man schon über den Holocaust und die Situation in den KZs gelesen hat - durch das Gespräch mit den Zeitzeugen wird das alles viel realer und greifbarer.“

Am 2. August nahm die Jugenddelegation dann an der offiziellen Gedenkzeremonie zum Internationalen Roma-Gedenktag in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau teil. Ansprachen wurden u.a. durch den Auschwitz-Überlebenden Mano Höllenreiner sowie durch polnische Politiker und Botschafter Israels und der USA gehalten. Anschließend

lud das deutsche Konsulat zu einem Empfang in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte ein. Die tiefgehenden und erschütternden Einblicke in die Lebenssituation der in Auschwitz festgehaltenen Häftlinge und in die Mordmaschinerie des Vernichtungslagers, welche die Jugendlichen bei Führungen durch die Gedenkstätte und den Zeitzeugengesprächen erhielten, führten zu einem großen Zusammenhalt in der Gruppe. Immer wieder diskutierten einzelne Teilnehmer im Bus oder in der Unterkunft über die Lage der Häftlinge im KZ, über Schuld und die Konsequenzen, die wir heute daraus ziehen sollten.

Am 3. August hieß es für die Jugendlichen dann, sich aktiv in die inhaltlichen Workshops einzubringen. In der Internationalen Jugendbegegnungsstätte nahmen sie an dem Workshop „Antiziganismus gestern und heute“ teil, der von Markus End, Antiziganismus-Experte am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU-Berlin, geleitet wurde. Hier lernten sie die historischen Hintergründe der jahrhundertealten Diskriminierung von Sinti und Roma kennen. Zugleich nahmen sie aktuelle Ereignisse in verschiedenen Ländern Europas in den Blick und untersuchten die gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Mechanismen, die zu Ausgrenzung und Vorurteilen von Seiten der Mehrheitsgesellschaft führen. In interaktiven Spielen wurde veranschaulicht, wie Ausgrenzung entsteht und wie man selbst dagegen vorgehen kann. Praxisnah war auch der zweite Workshop des Kommunikationstrainers und Theaterregisseurs Bernhard Gaudian. Er machte die Jugendlichen fit gegen Diskriminierung und Rassismus, indem er ihnen rhetorische Kniffe und Methoden zeigte, wie sie sich gegen diskriminierende Polemik wehren können. Das Argumentationstraining fand in Form verschiedener praktischer Übungen statt. Nach anfänglicher Scheu, vor der Gruppe zu sprechen, wurden die Teilnehmer immer mutiger und konnten die Argumente des „Aggressors“ im Rollenspiel immer besser entkräften. Genau dies war das Ziel des Workshops, zumal die meisten der Teilnehmer angaben, schon mindestens einmal in eine Situation geraten zu sein, in der Zivilcourage gefragt war. Insbesondere die jungen Angehörigen der Sinti und Roma erlebten Diskriminierung bereits oft persönlich.

Am Ende des Tages bedauerten alle Teilnehmer, am kommenden Morgen bereits die Rückreise antreten zu müssen. „Gerade jetzt, da wir uns alle richtig kennengelernt haben, wäre es toll, wenn man die gemeinsam gemachten Eindrücke noch weiter besprechen könnte“, fasste eine Teilnehmerin die Stimmung zusammen. Aus diesem Grund wird es voraussichtlich bereits in wenigen Wochen ein Nachbereitungstreffen beim Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg geben, zu dem alle Teilnehmer eingeladen sind. In Gesprächsrunden werden die Jugendlichen aus ganz Deutschland Gelegenheit haben, ihre Eindrücke während der Reise nach Krakau und Auschwitz zu reflektieren und weitere Möglichkeiten zu erarbeiten, wie sich jeder Einzelne gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus in seiner Region engagieren kann.

Ein Erfahrungsbericht über die Delegationsreise nach Auschwitz anlässlich des Internationalen Roma-Gedenktages am 2. August 2011

Von der Teilnehmerin Friederike Münz aus Weimar (17 Jahre)

„Eine Fahrt zum Gedenken der ermordeten Sinti und Roma während des Nationalsozialismus“, hörte ich als erstes, als ich von dieser vom Bündnis für Demokratie und Toleranz durchgeführten Reise durch eine Freundin erfuhr. Was Sinti und Roma genau bedeutet, davon wusste ich leider noch gar nichts. Auch nicht, dass sie im Volksmunde besser bekannt sind als „Zigeuner“ und dass das ein mit vielen Vorurteilen behafteter Ausdruck ist. Ich war allein schon neugierig darauf, etwas über eine verfolgte Minderheit zu Zeiten des Nationalsozialismus zu erfahren; noch dazu mit einem anderen Hintergrund als beispielsweise die verfolgten Juden oder politische

Gegner.

Nun, da ich diese sehr bewegende und vor allem wichtige Fahrt gemacht habe, weiß ich nicht nur mehr über Sinti und Roma damals und heute, ihre Kultur, ihre Traditionen, ihre Lebensweise. Ich denke auch, dass ich all das, was ich bisher in meinem Leben über das unglaubliche Leiden in den Konzentrationslagern erfahren habe, nun besser nachvollziehen kann. Das habe ich vor allem den Zeitzeugen zu verdanken, die von ihren persönlichen und grausamen Schicksalen berichtet haben. Ich denke, es ist zwar schmerzvoll, aber extrem wichtig, dass man dies versucht nachzuvollziehen, um solch einen unfassbaren Völkermord nie wieder zuzulassen und um sich generell gegen Rassismus zu engagieren oder sich – wie in diesem Fall – gegen Antiziganismus einzusetzen.

Dass ich also so bewegt von dieser Reise zurückkomme, habe ich vor allem auch denen zu verdanken, die mitgefahren sind. Zwar waren sich die Mitglieder unserer Gruppe am Anfang noch sehr fremd, doch beim Austausch von Sinti und Roma und Nicht-Sinti bzw. Nicht-Roma, beim Kundtun der eigenen Betroffenheit, verband uns schließlich sehr viel. Und das heißt nicht, dass es sich in den Gesprächen zwischen uns nur um die Zeit des Hitler-Regimes drehte. Es ging auch um das Heute: Sinti und Roma in Europa sind immer noch eine nicht überall akzeptierte Minderheit. Vieles ist für sie noch beim alten geblieben, was sich unter anderem auch auf ihre Lebensbedingungen auswirkt. Wenn darüber geredet wurde, dann mit viel Verständnis und Respekt. Vor allem das fand ich persönlich sehr berührend.

Dass mich diese Reise also bewegt hat, dass sie mich vor allem dazu gebracht hat, mich noch mehr über die Lage der Sinti und Roma von heute und damals zu informieren, dafür bin ich sehr dankbar. Ich hoffe, dass noch viele andere Nicht-Sinti und -Roma diese Reise mit den Betroffenen machen können, damit sie so viel lernen, wie ich in diesen sechs Tagen. Diese Reise war eine Bereicherung und Erfahrung, die mich ganz sicher mein ganzes Leben nicht mehr loslassen wird.

BfDT MITGLIEDER BERICHTEN

Zukunftswerkstatt 50 plus: Das 1x1 des guten Tons

Von Petra Schlüter (Zukunftswerkstatt 50 plus)

Als das Büro „Agenda 21“ der Stadt Gelsenkirchen 2005, vertreten durch den Senioren- und Behindertenbeauftragten Dr. Wilfried Reckert, die Zukunftswerkstatt 50 plus gründete, bin ich als 55-Jährige das erste Mal in meinem Leben mit dem Ehrenamt in Berührung gekommen.

Dort, in der „Ideenschmiede“, saßen wir Reiferen eines Tages zusammen, als das Thema auf unsere „flegelhaften“ Kinder und Jugendlichen kam. Sie hätten keinen Respekt vor dem Alter, kein Benehmen und würden essen wie die ...! Darauf stellte ich mir die Frage, wer das zu verantworten hat? War ihr Verhalten vielleicht nicht auch die Folge von Versäumnissen der Eltern und Großeltern oder einfacher gesagt: VON UNS? Lasst uns doch daran etwas ändern, indem wir in die Hauptschulen gehen und an den sogenannten Missständen arbeiten, dachte ich mir. Gesagt, getan!

Wieder zu Hause, erzählte ich meinen Söhnen voller Tatendrang meine Idee, von der ich so überzeugt war. Aber ihr Kommentar: „Mama, du hast doch gar keine Ahnung, was auf den Hauptschulen los ist, und dann bei 14- bis 16-Jährigen!!!“ Nachdem ich mir trotzdem Gedanken gemacht hatte und der Titel für einen Kurs feststand – 1x1 des guten Tons – erzählte ich beim nächsten Meeting in der Projektwerkstatt davon. Aber auch hier traf ich auf Zweifel: „Das interessiert die Jugendlichen nicht...ob die Schulen da mitmachen...du bist kein Pädagoge!“ und viele andere Bedenken wurden

eingräumt. Bis Theresia Samsel, 72-jährig, sagte: „Lass es uns ausprobieren!“

Die erste Schule, der erste Rektor, die erste Lehrerin...von allen ein Lächeln mit der Bemerkung, dass wir nicht wüssten, auf was wir uns einlassen würden. Doch wenn wir unbedingt wollten, könnten wir nach dem Unterricht für zwei Stunden die Kinder mit unserem Thema konfrontieren.

Der Kurs besteht aus 4 x 45 Minuten mit den Themenfeldern „Respektvoller Umgang unabhängig von Alter, Nationalität und Geschlecht“, „Begrüßung, Körperhaltung, Kleidung, Umgang mit Technik in der Öffentlichkeit“, „Rollenspiele: Du bist der Praktikant, Kunde oder Chef“ und „Tischmanieren und Esskultur“ (auch mit praktischen Übungen). Als Abschluss gehen wir in ein gutes Restaurant, um das Erlernte in die Praxis umzusetzen, und die Schülerinnen und Schüler erhalten ein Zertifikat über die Teilnahme an dem Benimmkurs. Inzwischen haben meine Mitstreiterin Frau Klein und ich über 300 Schüler aus 21 Nationen unterrichtet. Der Unterricht findet inzwischen zur regulären Schulzeit statt.

Bei den Schülern haben wir unglaublich viel Interesse, Spaß und Respekt erfahren. Eine Kollegin bemerkte für sich, dass sie geradezu in einen Jungbrunnen gefallen sei. Auch das Lehrerkollegium sieht (inzwischen) diese Stunden als wichtige Station ins Erwachsenen-Leben an. Unser generationsübergreifendes Projekt soll den jungen Menschen die Einsicht in die Notwendigkeit von sozialer, emotionaler und kommunikativer Kompetenz vermitteln. Die Nachhaltigkeit dieses Projekts erleben wir auch häufig, wenn wir die Schüler in der Stadt treffen: durch ihr Verhalten und ihre Umgangsformen, was sogar ihre Eltern bestätigen.

Wir sind besonders stolz, dass die Jugendlichen gespürt haben, dass wir, die Älteren, ihnen soviel Respekt und Toleranz entgegenbringen, wie wir es von ihnen erwarten und von diesen Tugenden nicht nur reden und schreiben, sondern sie auch leben.

Institut Lernen und Leben e.V.: Über das Kinderdorf im Amt Niepars

Von Günter Heidemann (Institut Lernen und Leben e.V.)

Die Jugendarbeit im Amtsbereich Niepars beginnt mit einem ersten professionellen Meilenstein im November 1997. Damals ringen sich die verantwortlichen Bürgermeister zur Installierung einer Koordinierungsstelle für Jugendarbeit durch. Diese sollte in einer idealen Finanzierung jeweils zu einem Drittel durch das Land Mecklenburg-Vorpommern, durch den Landkreis Nordvorpommern und durch die Kommune getragen werden. Heute, im Jahr 2011, trägt das Amt Niepars die Personalkosten für einen Jugendpfleger in Direktanstellung und bezuschusst einen Jugendhilfeträger (das Institut Lernen und Leben e.V.) mit Personalkosten für drei Stellen zu je 30 Stunden, die für den gesamten Amtsbereich zuständig sind. Noch.

Aus der Tradition der gewachsenen Struktur im weiten Feld der offenen Angebote fällt uns Anfang 2000 die geniale Idee der Übertragung eines klassischen bundesdeutschen „Demokratie-Übungsprojektes“ für Kinder – der Kinderstadt oder Spielstadt – im ländlichen ostdeutschen Raum ins Auge. Zu diesem Zeitpunkt kann sich die Jugendarbeit jedoch noch nicht zu einem koordinierten Großprojekt in den Schulsommerferien aufrufen. Partner und Unterstützer stehen aber schon mit Praxisbeispielen zur Verfügung. Zur Stadt Obertshausen in Hessen hat sich eine stabile Freundschaft mit wechselseitigen Projekteinladungen und konkretem Fachaustausch der Pädagogen entwickelt. Der Wunsch zum Ausprobieren eines Kinderdorfes trifft 2005 auf einen fruchtbaren Boden in der Gemeinde Niepars, die sich von diesem Großprojekt begeistern lässt und das Wagnis eines ersten Versuches am Schulstandort in Niepars

eingeht. Eine Bedarfsermittlung bei den Eltern hatte eine positive Resonanz von etwa 70 Kindern ergeben.

Das erste Kinderdorf wird schließlich mit ca. 90 Kindern und 20 haupt- und ehrenamtlichen Betreuern erfolgreich in Niepars durchgeführt. Erste finanzielle Einschnitte, die die Personalausstattung treffen, versuchen der allgemeinen Entwicklung im sozialen Sektor Rechnung zu tragen. Der Ehrgeiz der Jugendarbeiter lässt sich davon jedoch nicht beeindrucken. Das Kinderdorf hat in seiner Form den „Nerv“ der Nachfrager getroffen und wird mittlerweile gut in der Region angenommen. Dadurch weiten sich die Vorbereitungen zu dem Projekt über das gesamte Jahr aus. Die Anfragen der Eltern beginnen mit der Jahresurlaubsplanung zu Beginn des neuen Jahres. Zu diesem Zeitpunkt stehen in der Regel in Mecklenburg-Vorpommern noch nicht alle kommunalen Haushalte fest. Für die Organisatoren bedeutete das ein erhöhtes Finanzierungsrisiko, da das Kinderdorf im Jahr 2007 bereits etwa 20.000 € Projektkosten umfasst. Nur ein Bruchteil davon (1.000 €) waren vom Präventionsrat im Amt Niepars für das Projekt kofinanziert. Der Jahresetat für Veranstaltungen in der Jugendarbeit im Amt beträgt insgesamt 10.000 €.

Die Jugendarbeiter treibt der Idealismus, an einem Projekt beteiligt zu sein, das in der Region einzigartig ist und das anschaulich macht, dass Kinder tatsächlich an unsere komplexe Gesellschaft spielerisch herangeführt werden können und auch noch Spaß dabei haben. Die Vorteile eines Angebotes für Kinder speziell im Alter von 7 bis 13 Jahren sind den Pädagogen dabei durchaus bewusst. Aus dem aufgebauten Kontakt in dieser Generation lässt sich später ein stabileres Beziehungsgeflecht entwickeln, das auch Heranwachsenden Halt und Unterstützung geben kann, solange sie bei uns in der Region leben wollen und können.

Im Jahr 2011 hat das Kinderdorf in Steinhagen am zweiten Schulstandort im Amtsbereich Niepars, in zwei Durchgängen, über 400 Kinder erreicht. Von den etwa 50 Betreuern sind immer noch fünf Hauptamtliche in den Arbeitsfeldern Jugend- und Schulsozialarbeit tätig. Die Kosten des Projektes belaufen sich auf etwa 33.000 €. Ein Großteil davon wird für Bustransfer, Mittagsversorgung und Entschädigung der ehrenamtlichen Helfer aufgewendet. Von diesem Budget müssen rund 7.000 € an Spenden eingeworben werden. Mit diesem bereits fünften Kinderdorf ist uns nicht nur ein kleines Jubiläum gelungen, an das anfangs nur wenige geglaubt haben. Das Projekt ist auch in der Region zu einem Teil des Miteinanders geworden. Firmen, Sparkasse, Privatpersonen, Bürgermeister, Handwerksbetriebe und viele andere teilen mit den Verantwortlichen den Glauben an dieses Projekt und geben ihre maximale Unterstützung. Sogar das beliebte Radio Ostseewelle hat unser Projekt ins Land hinausgetragen.

Die Jugendarbeit sieht sich dadurch wertgeschätzt und erntet das seltene Gefühl von Anerkennung und Bestätigung für ihre Mühen. Im Jahr 2010 wurde das Projekt Kinderdorf sogar durch das Bündnis für Demokratie und Toleranz als ideenreiches und vorbildliches Projekt ausgezeichnet. Die allgemeine Entwicklung in unserem Land, die offene Kinder- und Jugendarbeit weiter abzuschmelzen und damit „Brachland“ zu hinterlassen, wird das nicht aufhalten können. Idealisten sind heute selten geworden, obwohl wir sie so dringend brauchen.

Kontakt für das Projekt:

Benedikt Banaszkiwicz
Amt Niepars / Amtsjugendpflege Gartenstrasse 13 b
18442 Niepars
Tel: 038 321 60 140 oder 0172 35 75 539
E-Mail: ajp@amt-niepars.de

Projektleiter und für das Institut Lernen & Leben e.V.:

Günter Heidemann
ILL e.V. Rostock
Tessiner Straße 17
18055 Rostock
Tel: 0173/3611156
E-Mail: jugendarbeitamtniepars@ill-ev.de

IMPRESSUM

Bündnis für Demokratie und Toleranz
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030/ 23 63 408 - 0
Fax 030/ 23 63 408 - 88

[zum Kontaktformular](#)

© 2008 Bündnis für Demokratie und Toleranz | System: exozet.com